

Corona: zwei Kundgebungen an einem Tag in Aalen

Pandemie Gegner der Corona-Verordnungen ziehen durch die Innenstadt und zu Kundgebung – fast zeitgleich Gegenkundgebung. Ein Rundgang. *Von Jürgen Steck*

Aalen

Wie gehen wir mit dem Corona-Virus um? Sind die Maßnahmen zielführend? Wegen diesen Fragestellungen haben nach eigenen Angaben „besorgte Bürger aus Aalen und Heidenheim“ am Samstag zu einem Demonstrationszug mit anschließender Kundgebung auf dem Greutplatz aufgerufen. Gut 500 Menschen folgten diesem Aufruf. Fast parallel dazu gab es eine Gegenkundgebung auf dem Hof der Greutschule. Etwa 200 Teilnehmer setzten sich dort kritisch mit der Bewegung der sogenannten „Querdenker“ auseinander. Die „Querdenker“ hatten zunächst eine Veranstaltung in Aalen machen wollen, diese dann aber abgesehen, worauf eine Gruppe um Sigrun Böhnlein in die Bresche gesprungen war. Und das Aalener Netzwerk für Demokratie hat am Samstag beim Wochenmarkt zu einem Dialogtisch geladen. Viele Veranstaltungen zu einem Themenkomplex. Zu Zwischenfällen kam es nicht. Ein Rundgang.

Der Dialogtisch: Auf dem Wochenmarkt, wo Maskenpflicht gilt, bieten Mitglieder des Netzwerkes für Demokratie bereits am Morgen Gelegenheit zum Austausch. „Wir stehen hier, weil wir merken, dass es eine Radikalisierung gibt in dieser Bewegung mit der Tendenz, die Demokratie zu gefährden“, sagt etwa Tonio Kleinknecht mit Blick auf die „Querdenker“. Dies gefährde die Gesellschaft, spalte sie. In der Pandemie gebe es keine einfachen Lösungen, „querdenken“ aber sei kein Ansatz. Eva-Maria Markert will gegen diese Rechtsradikalisierung Position beziehen. Gerburg-Maria Müller spricht sich für Dialog und Austausch aus. Aber anschreien lasse sie sich nicht.

Der Demonstrationszug: Vor der Bohlschule treffen sich die Teilnehmer des Demonstrationszugs. „Wir sind keine Corona-Leugner, wir sind gegen die Corona-Maßnahmen“, sagt Sarah Zajic, die sich zusammen mit Sigrun Böhnlein um die Organisation kümmert. Böhnlein erklärt die Spielregeln: Maskenpflicht hat die Stadt keine verordnet, aber Abstände seien einzuhalten. Flaggen und Fahnen gibt es viele: mit Zitaten von Goethe, Voltaire, Schopenhauer oder Perikles, eine Regenbogenfahne, mehrere Deutschland- und Landesfahnen – und keine von den Reichsbürgern oder anderes verfassungsfeindliches Zeug. Landwirte fahren mit ihren Schleppern voraus: „Zurück das Land in Bauernhand“ steht auf einem Transparent – man sei solidarisch mit Corona-Maßnahmengegnern, sagt ein Landwirt, der nicht namentlich genannt werden will.

Der Zug zieht anschließend durch die Innenstadt. Die Teilnehmer kommen aus vielen Teilen der Bevölkerung, Familien mit Kindern sind dabei, Senioren, Jugendliche, auch einige Auswärtige. Man grüßt sich, kennt sich von anderen ähnlichen Veranstaltungen. Eine Gruppe von AfD-Mitgliedern ist auch dabei.

„Frieden, Freiheit“, rufen die Demoteilnehmer und: „Wir sind hier, wir sind laut, weil man uns die Freiheit klaut.“ Als sie an der Stadelgasse vorbeiziehen, kommt es zu einigen verbalen Scharmützeln. Zuschauer rufen „Nazis raus“ und „Haut ab“. Es gibt zustimmende Rufe für die Demonstranten.



In einem langen Zug demonstrieren gut 500 Menschen in Aalen gegen die Corona-Maßnahmen und ziehen von der Innenstadt zur Kundgebung auf den Greutplatz. *Fotos: Oliver Giers*



An der Greutschule kommen etwa 200 Gegendemonstranten zusammen.



Auf dem Greutplatz treffen sich die Gegner der Corona-Maßnahmen. Es spricht Jens Edrich.

Die Gegenkundgebung: Um 12.30 Uhr startet im Schulhof der Greutschule die Gegenkundgebung unter dem Motto „Solidarisch und ohne rechte Hetze durch die Pandemie“. Tim Steckbauer beschreibt, welche Auswirkungen die Pandemie auf viele Bereiche der Gesellschaft hat und appelliert an die Solidarität in der Krise. An den Corona-Maßnahmenkritikern kritisiert er den „Schulterschluss mit Rechts“ und sagt, Bewegungen wie die Querdenker ließen sich „von Rechtsextremen vor den Karren spannen“.

Valentin Simon erklärt, die Querdenker verwechselten Fakten und Meinungen: Es könne aber kein Diskurs funktionieren, wenn Fakten nicht anerkannt werden. Melanie Kraus sagt, es gebe Manches, das man an den aktuellen Maßnahmen kritisieren könne. Wenn aber Andersdenkende, Politiker oder Journalisten angeschrien oder sogar angegriffen würden, dann seien Grenzen überschritten.

Roland Hamm kritisiert, dass die Aalener Stadtverwaltung für den Demonstrationszug und die Kundgebung keine generelle Maskenpflicht verordnet hat.

Die Begegnung: Der Demonstrationszug führt bei der Greutschule an der Gegenkundgebung vorbei. Gut bewehrte Polizisten sichern zwischen beiden Gruppen. Es kommt zu Wortgefechten, die teils die sachliche Ebene verlassen, teils werden aber auch Argumente ausgetauscht. Weiter oberhalb – und außerhalb des Demonstrationszuges – steht eine Gruppe aus der rechten Hooliganszene: Polizeibeamte gehen zu ihnen hin, sprechen. Es passiert nichts.

Die Hauptkundgebung: Kurze Zeit darauf treffen die Teilnehmer des Demonstrationszuges auf dem Greutplatz ein, verteilen sich mit Abstand, und – es ist kalt – immer wieder dorthin gehend, wo Sonnenstrahlen wärmen. Es sprechen Dr. Jens Edrich, ein Mediziner, Wilfried Kessler, ein

Lehrer aus Ulm, Markus Haintz, ein Anwalt, und Wolfgang Greulich, Unternehmer.

Hauptredner ist Jens Edrich, der betont, dass ihm an einem Dialog gelegen ist angesichts der Gräben, die sich in der Gesellschaft auftun. Im Anschluss kritisiert er die Corona-Maßnahmen als aus medizinischer Sicht nicht sinnvoll und teilweise auch gesundheitsschädlich. Er kritisierte auch „fixierte Vorstellungen“, nur mit Eingriffen in die Freiheitsrechte der Bürger lasse sich der Krankheit beikommen.

Er sprach in Bezug auf deutsches Pflichtgefühl von einer Irrationalität, die vom Wesentlichen ablenke – und verglich dies mit dem SS-Mann Adolf Eichmann, der immer damit argumentiert habe, nur seine Pflicht getan zu haben, als ihm der Prozess gemacht worden sei. Die „gut gemeinte deutsche Dienstbefindlichkeit“ verhindere aktuell, „Widersinnigkeiten“ zu er-

kennen und als solche zu benennen. Es sei aber wichtig, sagte Edrich am Schluss, „andere, die Angst haben“, zu verstehen.

Wilfried Kessler nennt Corona eine „hochgeputzte, inszenierte Pandemie“, die „eingeführt“ worden sei. Er frage sich, welcher Geist hier wirke, wenn eine Panik geschürt werde. „Menschen verachtend“ sei dies. Gegner der Maßnahmen seien vergleichbar mit Gegnern des NS-Regimes, Sophie Scholl etwa.

Markus Haintz schließlich, aus Aalen stammender Anwalt, erklärt, Vergleiche mit Diktaturen wie der NS-Zeit oder der DDR seien durchaus angebracht, denn: „Wehret den Anfängen“. Derzeit würden Grundrechte abgeschafft, und da müsse deutlich gesagt werden: „Hier läuft etwas in die falsche Richtung.“

Mehr Bilder von den Kundgebungen gibt's online unter www.schwaepo.de



Kommentar
Jürgen Steck
zu Demo, Kundgebung, Regeln und Vergleichen

Disqualifiziert

Was gut war an diesem von vielen Meinungsäußerungen geprägten Samstag in Aalen: dass nichts passiert ist. Sondern mit Worten gefochten wurde – wie es sein muss in einer Demokratie. Dass dies gelang, zeigt: sie lebt, unsere Demokratie.

Was zudem gut war: dass viele Sprecher, auf der einen wie auf der anderen Seite, betonten, dass ihnen am Dialog, am Austausch mit Andersdenkenden gelegen sei. Macht das – das möchte man allen zurufen.

Was unverständlich war, zumindest für viele Beobachter: dass, wer den Aalener Wochenmarkt besuchte, dort Maske tragen

musste. Wer im Anschluss zur Demo ging, musste keine tragen. Unklarheit führt nicht zu mehr Akzeptanz von Verordnungen.

Was schlecht, mehr als schlecht war: diese unseligen Vergleiche mit der NS-Zeit. Wenn Analogien von Adolf Eichmann, dem Holocaust-Organisator, zur Jetzt-Zeit, den Corona-Verordnungen aufgebaut werden, dann disqualifizieren sich die, die dies tun. Sie disqualifizieren ihr Anliegen, berechtigt oder nicht. Sie verhöhnern die Millionen Opfer des Holocausts – und sie beleidigen all jene, die anders denken. Die sich sorgen wegen Corona. Die kämpfen gegen Corona. Und, sie verhöhnern, letztlich, auch die, die sterben mit Corona.